

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 15-16

Artikel: Die Basler Gewerbeschule auf der kantonalen Ausstellung
Autor: Kelterborn, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gesamtausicht der allgemeinen Gewerbeschule in Basel. Nach perspektivischer Zeichnung.

Die Basler Gewerbeschule auf der kantonalen Ausstellung.

Von R. Kesterborn.

Mit 17 photogr. Aufnahmen von P. Schmid, Sohn, Basel.

Wie jeder, der die Gewerbeausstellung auf der Basler Schützenmatte durchwandert, sofort gewahr wird, haben sich die Veranstalter derselben zur Aufgabe gesetzt, dieselbe so umfassend wie möglich, alle Kreise des kantonalen Lebens berührend, zu gestalten; es sind daher auch Sanität, das öffentliche Bau- und Verkehrsweisen in den Bereich des Ganzen gezogen worden; wie sollte dies nicht mit dem Erziehungswesen der Fall sein, das ja in allen seinen Stufen und Schattierungen vom Kinderhort bis zur Universität mit ihren städtischen Hilfsanstalten eine so hervorragende Rolle in unserer kantonalen Existenz spielt?

Es sei hier nur einer Anstalt besonders gedacht, der Gewerbeschule, die nur nominell eine neue Schöpfung ist, tatsächlich aber die erweiterte und an den Staat übergegangene Zeichenschule repräsentiert, welche vor mehr als einem Säulum von der gemeinnützigen Gesellschaft gegründet und bis in die achtzig Jahre von ihr erhalten und geführt wurde, ein segensreiches Wirken hinter sich lassend. Im jetzigen Pfundhause in der Hebelstrasse, dem ehemaligen Palaste des Markgrafen von Baden, demselben Gebäude, das 1814 als Lazaret für die Alliierten dienen mußte, hat die Schule ihre ersten Decennien verlebt, dann wurde sie bei der Neugestaltung des Bürger-Spitals in den sogenannten Doktorgarten, noch später an den Steinernenberg verwiesen und schließlich, als es sich darum handelte, ihr ein eigenes Heim zu schaffen, wie jetzt ihre Schwesternstift, die Ersparnissfasse, eines besitzt, so kam die städtische Erziehungsbehörde und die gemeinnützige Gesellschaft überein, das Institut zu verstaatlichen, bedeutend zu erweitern und den Zeiterfordernissen anzupassen. Als höhere Lehranstalt trat die Gewerbeschule nun auch in die Kategorie derjenigen pädagogischen Schöpfungen, die mit einer Bundessubvention bedacht sind und demzufolge auch unter eidgenössischer Kontrolle stehen.

Wie weit bei dieser nach jeder Hinsicht tiefgreifenden Umgestaltung das Nötige getroffen ist, das kann nach so kurzem Bestand noch nicht endgültig entschieden werden; hier haben wir es in erster Linie mit der Anzahl zu thun, insofern sie in der dermaligen kantonalen Ausstellung vertreten ist; also begeben wir uns nicht in das neu geschaffene monumentale Haus in der Nähe des Spalenthores und der im Mueshaus untergebrachten Gewerbehalle, in welchem Neubau nicht nur die Schulklassen und Ateliers, sondern auch die gewerblichen Muster- und Modellsammlungen untergebracht sind, alles in solcher Fülle, daß bereits wieder über Raumangst geklagt wird, sondern wir begießen uns in der Schützenmattenausstellungshalle in diejenigen Räume, die der zu besprechenden Schule reserviert sind und wir finden da gleichsam einen gewerblichen Mikrokosmos; denn da ja fast kein Handwerk der zeichnenden Künste entbehren kann, so sehen wir an den Schülerarbeiten den Anteil, den die ganz plastische Darstellungsweise am Zustandekommen der Handwerkszeugnisse hat.

Wer die hellen Säle durchwandert, wird in erster Linie unterrichtet, wie sich der Unterrichtsstoff gliedert nach Altersstufen und Berufsarten, nach der Frage, ob Schüler oder Schülerinnen bloß aus Liebe zur Kunst an den Kursen teilnehmen oder um die Kunst bei irgend einem Erwerbszweige befürdär zu verwerten.

Das Zeichnen an und für sich, ohne daß ein Nebenzweck ins Auge gefaßt wurde, darf ja nie geringhätzig abgeurteilt werden; ja bis in eine sehr vorgerückte Altersstufe ist es ungleich besser, der Zögling übt Auge und Hand an verschiedenen Gegenständen und in mancherlei Manieren, er lernt das Material beherrschten, ehe er sein Sinn und Trachten auf ein engeres Feld konzentriert. Wie der Musiker noch viel mehr mit dem



Stillleben-Klasse im Aquarium.

Ohr als mit Fingern und Klebe arbeitet, so der Plastifer mit dem Auge. Dieses muß geübt und erzogen, aber auch davor bewahrt werden, die Kornblume, das Distelblatt zu verachten, weil die Rose als Königin der Blumen gilt, die jungen Jura höhen zu verschmähen, weil alle Welt die Schneegipfel der Alpen im Munde führt. Gar zu gern verfällt unser skeptisches Zeitalter, die widerstandslose Jugend zum voraus, in derartige Knorzsystème, die sie für ästhetische Weisheit hält, und wie sie leider von Kunstdreißigern, die sich für berufene Richter halten, unter den Schlagnörtern „schönlich und wundervoll, abominabel und göttbegnadet“ in den Kurs gebracht werden. Der Zeichnenlehrer hat also die schöne Aufgabe, das Vertrauen der Schüler zu erwecken und sie auf alles Wahre und Schöne, auch auf das Unwahre und Verleidende aufmerksam zu machen, zu zeigen, wie zierlich das Pflanzenblatt gegliedert ist und wie sich die Adern oder Rippen nach der Peripherie verjüngen, und es als unnatürlich und widersinnig zu tadeln, wenn der Zeichner gedankenlos den Rand eines Lindenblattes in verkehrter Richtung mit Zähnchen garniert. Freilich müssen schon bei diesen Gegenständen die ABC-Stufen überwunden sein, die sich gleichsam mit der Grammatik der Form, der geometrischen Korrektheit befassen; je gründlicher das geschehen ist, desto besser, und zwar durchs ganze Leben hindurch.

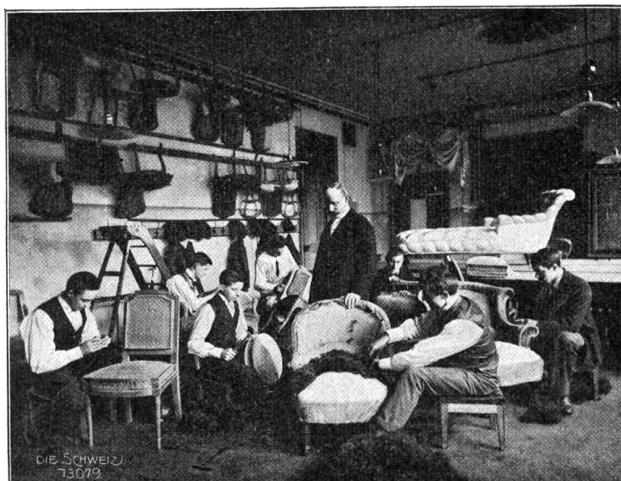
Nach diesen Gedanken, die die Prüfungsausstellung einer Zeichenschule immer wieder erwecken und bestätigen wird, durchwandern wir die verschiedenen Räume, in denen jedem neben den Arbeiten der Schüler eine photographische Aufnahme der betreffenden Klasse einigen Aufschluß über Lokal- und Lichtverhältnisse zu geben sucht. In den vorbereitenden Kursen, denen aber in den meisten Fällen der Zeichnenunterricht in den städtischen Mittelschulen mit einigen Jahreskursen vorangeht, finden wir die Rubriken: Gips-, Freihand-

und technisches Zeichnen. Außer den Gipsmodellen dienen auch farbige Gegenstände, wie sie sich zu Stillleben eignen, als Vorlagen. Landschaften sind von vorgerückten Schülern und Schülerinnen nach der Natur aufgenommen, und hier gerade findet es sich erwiesen, daß unter Anleitung eines geschickten Lehrers ein empfängliches Auge Schönes, Darstellungswertes zu finden weiß, ohne daß man gerade den Urirostock oder das Schloß von Chillon mit der Dent du Midi vor sich haben muß. Wir begegnen den hübschesten Bildern aus der nächsten Nähe der Stadt Basel, aus der Umgebung des Münsters und der Rheinglände. Daß die Lehre, eine Ausschau perspektivisch zu behandeln, hier mit eingeflochten werden muß, versteht sich von selbst; so kann sich, vom Lehrer instruiert behandelt, eine Säulenreihe, ein Kreuzgang, ein Brückengang, ein alter Turm aus grüner Umgebung hervorragend, zu einem artigen Ganzen fügen;

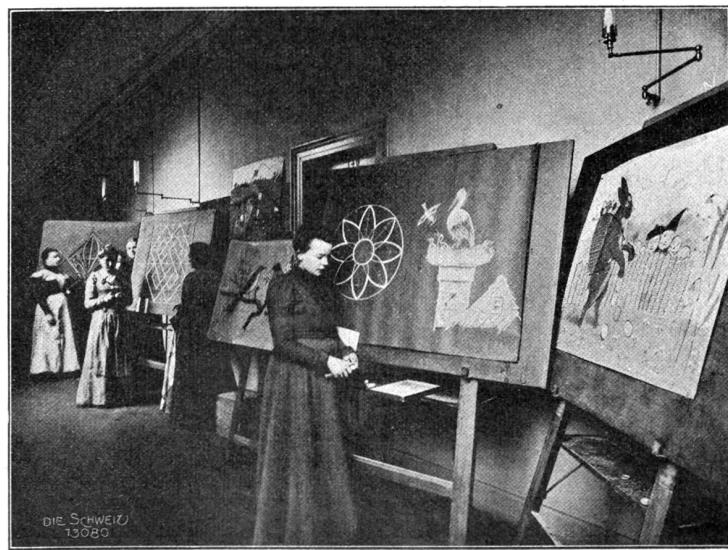
Anderas als bei diesen, die das Zeichnen meist als eine liebe Kunst betreiben, steht es bei denen, die das technische Zeichnen erwählen, um dadurch in irgend einem Berufe gefördert zu werden. Und an deren Thätigkeit schließen sich die Fachkurse, deren Teilnehmer sich bereits auf das Einzelne konzentrieren; vertreten sind hier in Zeichnungen und Modellen: Schreiner, Wagner, Bauhandwerker, Gärtner,

Conditoren, Buchbinder, Tapizerier, Deformatormaler, Metallarbeiter und alles, was die weibliche Hand mit Scheere und Nadel zu schaffen versteht.

Der gewöhnliche Ausstellungsbesucher, der durch seine Lebensthätigkeit den pädagogischen und plastisch-technischen Dingen fernsteht, wird hier, sei es für sich selbst, sei es für seine Angehörigen, über gar manches aufgeklärt, das sich nicht leicht in Büchern lesen läßt, wenn man die Bücher auch zur Hand nähme, daß nämlich durch das Zeichnen unendlich mehr als durch Wort und Schrift das Verständnis für vieles geweckt wird. Aber man muß auch eine Zeichnung lesen können. Und darum muß eine Zeichnung auch leserlich geschrieben, das heißt so entworfen sein, daß



Polsterkurs für Tapezierer.



Wandtafelzeichnen.



Zeichnen im Treibhaus

sie nicht irreführt, sondern unterrichtet und überzeugt. Wir haben ja alle Tage Gelegenheit, reklamierende Zeichnungen zu sehen, zum Beispiel von Kaffeehäusern oder Zigarrenläden; das sind gezeichnete Lügen. Wir haben ebenso oft Gelegenheit, Reklamen zu sehen, wo der Künstler gerne die Wahrheit zeichnen möchte, zum Beispiel ein Badestübchen oder einen Kochherd; weil er aber mit der Perspektive nicht zurecht kommt, so wird das Badestübchen wie ein Bahnhofswartsal und der Kochherd wie ein Möbelwagen. Darum muß die Sache studiert und mit Eifer erlernt sein und zwar Schritt für Schritt, von Grund aus, es ist kein Kniff und Pfiff, wie ihn ein Röfzkanin dem andern ins Ohr flüstert, es ist eine Kunst, eine schwere, aber auch eine schöne, lohnende.

Zu Mittelraum sind die der eigentlichen Kunst am nächsten tretenden Arbeiten in Kreide, Aquarell und Öl, desgleichen in Ton, Gips und eingekochtem Porzellan aufgestellt, darunter viele Studien nach der Natur und nach lebenden Modellen. Hier stoßen wir unter anderm auch auf den Anschluß der Künste an die Wissenschaft, indem Studierende der Medizin sich als Zeichnerjäger die Fertigkeit in der Wiedergabe von Präparaten anzueignen suchen; ist doch jeder, der mit den Naturwissenschaften zu thun hat, darauf angewiesen, die Form nicht nur ins Auge zu fassen, sondern gelegentlich bildlich wiedergeben zu können. An dieser Stelle können wir auch eines allerdings in der Abteilung der dekorativen Kunst aufgestellten überlebensgroßen Prometheus gedenken, der als Muskelpräparat aufzufassen ist und ebenfalls von der Hand eines Studierenden der Medizin herstellt.

Von den vierundfünfzig Lehrern der Anstalt, unter deren Leitung all das Genannte und Ungegenwartete zu Tage gefördert wird, hat sich eine Anzahl zusammengethan, um in einer besondern Ausstellung sich selbst, das heißt Werke ihrer eignen

Hand, zum kleinen Salon zu vereinigen und so in Zeichnungen, Aquarellen, Ölbildern und plastischen Stücken Aufschluß über ihre Spezialität zu geben und zugleich, da ja die meisten der Herren sich als Künstler einen Namen gemacht, einen Überblick zu gewähren, auf welche Weise sich eine kunstgewandte Hand nützlich zu machen weiß. Das Gebiet ist ein unabsehbares. Von der Etiquette auf der Weinflasche, von der humoristischen Speisekarte bei Festmahlen und vom Büchertitel eines Brachtwerkes bis zum Grabmonument, überall ist die künstlerische Auffassung eines Gegenstandes und die formengewandte Durchführung willkommen, ja sie kann eine solche Bedeutung erlangen, daß sie einem ganzen Zeitalter das kulturgechichtliche Gepräge gibt. Das galt schon in den ältesten Perioden, da die Pfahlbauer ihre Häume verzierten, und galt im höchsten Grade in den klassischen Tagen, da Cellini ein Salzfäß in ein Wunderwerk gestaltete und Männer wie Peter Vischer und Albrecht Dürer es nicht verachteten, ihre Kunst an Gegenständen wie Schwertgriff und Steigbügel zu üben, und noch später, wo andere Künstler hohen Ranges eine Fülle des sinnig Schönen auf einen Damensäcker oder einen Kaminschirm auszugsiezen suchten. Daß auch hier unsre Männer des Stifts und Pinsels nach manigfacher Weise zu wirken und ihrerseits in manigfacher Weise Schätze zu sammeln suchen, läßt sich leicht konstatieren. Der Natur selbst, dem Urquell alles Schönen, lauschen sie ihre Eigenheiten ab, sei es nun, daß landschaftliche Partien als Bild gewonnen, oder, wenn es gegeben ist, eine einzelne Person, zum Beispiel ein Weiblein aus dem Markgrafland, als charakteristischer Studienkopf herausgegriffen ist.

Daß sich die Kunstslehrer durch eigenes Schaffen selber zum Werke des Lehrens fördern, das wird ja kein Einsichtiger leugnen, und ebensoviel, daß jede echte Künstlernatur, selbst wenn sie zum Oberrichter in München oder Düsseldorf ernannt würde, niemals auf das Recht verzichten wird, Schüler zu sein und zu lernen, denn:

Vita brevis, ars longa.



Skizzierkurs im Kreuzgang des Basler Münsters.



DIE SCHULE
1902

Schulgarten der allgemeinen Gewerbeschule Basel.
Dekorationsmaler beim Malen nach der Natur.